

Esse. — O Man besten eignen sich zum Auge zweifelhafte, gut gemästete und häufig entzündete Kinder, sowie Kühe im zweiten und dritten Viertel der Tragzeit.

Unser Haus- und Zimmergarten.

*** Gehäusenem.** Die frühblühenden Sorten entwickeln sich gegen Ende von Juli bis Oktober, die spätkühenden von November bis Februar. Sie verlangen eine nahrhafte, mit etwas Koth und Sand gemengte Nährerde. Die Vermehrung geschieht im Mai durch Stecklinge in feinen Töpfen. Während des Sommers muß man sie reichlich gießen und täglich mit kaltem Wasser versetzen. Ende Mai muß man die mehrmal in größere Töpfe versetzen. Ende Juni muß man die Bäume, um recht buschige Pflanzen zu erzielen, bis auf 3 Augen ein. Die Aehren sind sehr mannigfaltig, vom satten Weiß und Rosa bis zum dunklen Purpur. Auch in gelb und blau kommen die verschiedensten Mischungen vor. Ueberwintert werden die Gehäusenem in einem kühlen, trocknen Zimmer, wobei ihnen nur selten Wasser gegeben wird.

**** Zäunen Schnittlauch zu ziehen.** Der schönen Schnittlauch ziehen will, pflanze ihn in nicht zu schweren, fetten Boden und halte möglichst allen frischen Dünger von der Wurzel fern. Dabei wähle man eine Lage, wo er während der Sommermonate nicht den Strafen der heißen Mittagssonne ausgesetzt ist. Ein ausgezeichnetes Mittel, ihn zu üppigen Wachsthum zu bringen, ist das Lieberkraut mit Mehl, um besten bei kalter Winterzeit, doch spätest in Ermangelung dessen Kaffertas bieten Dienste. Doch wirksam ist das Weizen mit der Weiz, welche vom Sommer an geschöpft wird; man verbinde sie aber vor dem Gebrauche mit einer gleichen Quantität Wasser. Die Wirkung ist eine größere, wenn genannte Arbeiten in den ersten Frühlingsmonaten geschehen, doch sind dieselben auch noch später sehr vortheilhaft. Auch Getreidemehl wird das ganze Jahr hindurch gleich gutnützig auf die Vegetation ein. Bei der Aussaat trennt man den Schnittlauch sehr leicht in Töpfen ziehen, wo er alsdann auch eine recht hübsche Pflanze abgibt. Man behandle ihn auf dieselbe Weise, nur werde man geringere Quantitäten der oben bezeichneten Düngemittel an. Will man den ganzen Sommer hindurch frischen und satten Schnittlauch haben, so schneide man ihn höchst von der Erde ab, sobald er fingerhoch gewachsen ist, besetze ihn mit frischer Nannerde und begieße ihn häufig nach Sonnenuntergang.

**** Schanzelange für Erdbeeren.** Gartenliebhaber, welche sich mit der Zucht von Erdbeeren befassen, seien hiermit auf ein einfaches und billiges Mittel, um die Früchte vor Schmutz und Ungeziefer zu beschützen, hingewiesen. Die dünnen Äweige der Fichten- oder Tannenäwe werden mit einer Reihensäge etwa 10 cm lang geschnitten und mit beiden kurzen Enden werden die ganzen Erdbeerbereiche dicht belegt. Diese Arbeit kann im Frühjahr nach der Ansaubung der Erdbeerbereiche ausgeführt werden. Selbstverständlich müssen die Pflanzen frei bleiben. Bei einsetzender Wärme fallen die Nadeln ab, so daß sätzerlich die reifen Früchte auf den dünnen netzartig ausgebreiteten Holzäweigen liegen. Es können die Früchte dabei nicht so leicht beschmutzt werden und auch die Schmecken werden ziemlich abgehoben. Die Nadeln lassen meistens auf der Unterlage liegen und können, da eine Reinigung nachher auszuführen ist, auch leicht entfernt werden. Die abgetheilten Nadeln können den Erdboden vor einem zu raschen Austrocknen, ferner halten sie auch das Ungeziefer mit ab und geben einen guten Düng.

Bienenwirthschaftliches.

*** Ein Erziehungsmittel für Wäntchenland im Melk.** In Gegenden, wo im ersten Frühjahr pollenreichere Pflanzen z. B. Halmstängel und Schmalenblüher, voll zur Blüthe gekommen sind, so daß die Bienen nehmen können, so ist die Wäntchenland geeignet. Die Bienen nehmen diese sehr gerne und man beobachtet dadurch den Anflug. Eine alle, zu weitem Gebrauche unbrauchbar gewordene Waale z. wird mit Korns- oder Weizenmehl gerollt und bei feuchtem Wetter in der Nähe des Wäntchenlandes aufgehängt oder angelegt. Um das Feuchtwerden des Mehls zu verhindern, müssen solche Waalen über Nacht oder bei ungenügendem Wetter entfernt werden. Eine Waale in den Erdboden zu hängen, wäre zu verwerflich, da die Bienen das Mehl mit im alternativen Wäntchenland annehmen würden.

*** Ein praktisches Bienenwäntchen.** Das zu verschiedenen Zwecken verwendet werden kann, habe ich mir auf folgende Weise hergestellt. Ich hatte eine trichterförmige Fleischscheibe von etwa 60 cm Länge, ihre Höhe, die oben einen Durchmesser von 35 cm hat, ließ ich am ersten Ende abnehmen, so daß hier eine Öffnung von 10 cm entstand. Nachdem die obere Öffnung noch einen aufsteigenden durchgehenden Zedel erhielt und der Zedel mit einem Bandstreifen versehen war, hatte ich ein mit mir der Bienen reichlich genutztes Wäntchen, das zu mancherlei Zwecken dient. Bei der Anfertigung des Honignagels werden die Bienen in den Trichter abgesetzt und dann durch die offene Klappe wieder in den Erdboden geschickt. Beim Schwarmfliegen werden die Bienen direkt in den Trichter geschickt. Letztere schnell mit einem Zuche verdeckt, auf die geöffnete Wohnung eingelegt. Die letzten Dienste liefert der Apparat beim Wäntchen von Kautschukwänden. Der Trichter wird auf die betreffende Wohnung gesetzt und die Bienen hineingeführt; es kommt so keine Biene zum Ausfliegen.

Druck und Verlag von W. Knuthsch. — Beromün. Reklatur Hugo Knand, beide in Halle a. S.

Haushaltungswirtschaftliches.

*** Radisches Gemüße mit gekochtem Lamm.** 6 Pfund solches Radisches werden zugerüst, recht rein gewaschen, in Scheiben geschnitten, dann in schwachgekochtem Wasser halb weichgeseigt. Ebenso löst man die zarteren Blätter rasch ab und wieweig sie, wenn abgekochten, abgeseigt und ausgebrüht, mit einem Zwiebelstück, wie das Grün junger Kohlrabi, kann sie aber auch wieder nur mittelartig fein schneiden. Aus circa 1/2 Butter und 2 Kochlöffeln Mehl wird ein hübsches Bindemittel gemacht, dieses mit leichter Fleischbrühe, oder nur lieblichem Wasser zu ganz wenig gebundener Sauce gerührt, die Radisches und das Grün mit dem noch süßigen Salz, einer Prise Pfeffer und Muskatnuss darin noch ein wenig gekocht und das fertige Gemüße mit 2 Eigelöchigen Maggi getränkt. Das Lamm oder Kistelfisch wird in halbangelegter Sauce geschnitten, dann in Salzbrühe halbweich geseigt, anschließend mit etwas Salz und Pfeffer bestreut, in Mehl, Öl und feinem Mehlbrot gemendet und schwimmend in heißem Schmalz gebacken.

*** Kleintee.** Ein sehr wohlfeiles und nützlich Getränk bei Erkältungen, Fiebern und ziehenden Schmerzen in den Gliedern ist der Kleintee. Derselbe wird hergestellt, indem man 1 1/2 Liter Wasser und eine Hand voll Weizenkleie aus Feuer bringt und die Mischung eine halbe Stunde kochen läßt. Hierauf seigt man sie durch ein leinwand Tuch und trübt sie einander ohne allen Zusatz oder verweise sie nur mit Zucker oder Honig. Dieser Thee ist auch allen Jerten zu empfehlen, die an Verstopfungen leiden.

*** Viele sind rathlos,** was sie mit den im Haushalte abfallenden Knochen machen sollen. Wegen ihres hohen Gehaltes an Stickstoff und Phosphorsäure sind sie ein hochschätzbares Düngemittel, nur müssen sie erst präpariert werden. Das bewirkt man auf folgende Weise. Man giebt die Knochen in ein Gefäß mit Petroleum, überzieht sie mit todtemem Wasser und verbrüht sie höchst noch 14 Tagen gegen man etwas Schwefelsäure zu und nicht die richtig um. In acht Tagen haben sie sich in einen dicken Brei aufgelöst. Man befeuchtet man diesen Brei mit Komposterde und läßt ihn längere Zeit lagern, damit die Luft darauf einwirken kann. Dann ist er zu allen Kulturen als fruchtig wirkender Dünger zu verwenden.

*** Dachs- und Hasenbrettchen.** Der Dachs wird bis 25 Pfund schwer, sein Fett beträgt im Durchschnitt seines Körpergewichts und wird als Fettmittel, Schmirgel, zur Seifenherstellung etc. verwendet. Die Schwarte, die gewöhnlich selten den Preis von 5 Mark übersteigt, liefert die dauerhaftesten Federn und Borsten. Eine Dachsdecke überauert bei gleicher Verwendung eine Hasendecke um mehr als das Zweifache, liefert sehr hübsch und eigenartig auch ist, was sehr im Haushalt nicht, vollständig gegen Motten geschützt. Das in der Regel unvermerkt zur Schwarte jungen Dachs kann bei gewöhnlicher Zubereitung zwar schwach, aber ein Lebewesen wird es aber auf keinen Fall. Der wertvolle Gewinn der Dachsjaht ist im Vergleich zu den Wägen und Kollen, die dabei erwachsen, sehr gering.

*** Einige Hausmittel,** welche man auf dem Lande stets vorräthig halten sollte: Zum Abwürgen bei Verdacht auf Diphtherie und Halsentzündung: Mann, übermangelsaures Kali, Zinkoxyd, Glycerin. Gegen laugen Nerven: Amis, Honig, Kampfer, für Verwundungen: Kamillatinctur, Antifalmprepapier, Karbolöl oder 2 1/2 % Karbolwasser und ständiges Verbandsmittel oder reines Charpie. Gegen Durchfall: Douchesche Pulver, Choleraerpfen, Tannin. Gegen Verstopfung: Mineralien, gereinigtes Weizenkleie, Gegen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit etc.: Bittere Magen-erpfen, Kalinauszug, Ingwer. Gegen Schilddrüsen- und Schilddrüsenleiden: Natrium, Jodmangelpräparat, Salzwasser und Salzwasser für Ohnmachten. Gegen Ohnmachten: Spiritus zu Geruchungen, ferner Kamillen, Lindenblüthen, Kammel, Wacholderbeeren, Malven, Weißer, Pfefferminze und Schokoladenbeere. Milderung zum Berufen: 1 Glas-thermometer, 1 Amphiprivate, 1 Kaffee, 1 Eßlöffel, 1 kleines Weinglas, 1 Trichter, 1 kleine Glasprobe und 1 Koffe-Becherglas.

*** Appetitlosigkeit** bezieht sich das Fehlen jedes Verdauungsfähigkeit nach jeder Nahrung sowie auch einen gewissen Mangel, der jedoch nicht selbst. Sie tritt ein bei fast allen Krankheiten und bei heftigen Ausbrüchen der Ruhr, des Jores, der Trauer u. s. w. Da der Appetit zu haben, empfehlen sich folgende Spaziergänge im Freien, bei kranken Spazierfahrten in gegen den Luftzug geschützten Wagen. Ein gutes Mittel gegen Appetitlosigkeit kann bereit werden, indem man Butter, Wacholderbeeren und Rosmarin (für je 10 Pfg.) in 2 Liter Wasser löst und auf ein Liter Hühnerfleisch einsetzt, dann löst man die Mischung durch und nimmt von derselben vor jeder Mahlzeit einen Eßlöffel voll voll. Nach einigen Tagen wird schon der erwünschte Erfolg eintreten.

*** Das Einweichen der Wolle** geschieht man am besten dadurch, daß man dieselbe vor dem Einweichen schäumt. Man bringt die Wolle in Tücher und Wasser und Zelle aus Feuer und läßt sie zehn Minuten kochen. Hierauf wäscht man sie durch kaltes Wasser und löst man die Wolle aus. Wolle, die man vor dem Wässern trocken hat, geht nicht und gemeint werden.

*** Schieferpapier für Notizbücher.** Ein solches Papier oder dünne, glatte Pappe wird mit Cellulose, dann mit Zink, das mit Kienruß verlegt wurde, überzogen, darauf abgegriffen und abemals mit schwarzem Schiefer gezeichnet, die mit Zerpentin vermischt und mit etwas gelbem Amschwarz gezeichnet ist. Auf diesen Tafeln kann man mit Bleistift schreiben.



Landwirthschaftliche Gratis-Beilage

„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 19 Halle a. S., den 7. Mai 1898.

Geschnittenes oder lauges Raushfütter

Gerade zur jetzigen Zeit, wo sich infolge mangelhafter Futterberechnung oder Eintheilung in vielen Wirtschaften ein empfindliches Manko an selbstproduzierten Kraftfuttermitteln ergibt, dabei das Fehlen des schnellst erwarteten Grünfutters bemerkt wird, wird der noch vorhandene Raushfütterbestand mehr als je sonst einer Zeit zur Fütterung des Rindviehes in Anspruch genommen. Viele Wirtschaften sind sich aber nicht klar darüber, in welcher Form das Raushfütter wirtschaftlich und dächlich im richtigen angewendet werden soll. Diese Zweifel zu beseitigen, soll der Zweck nachstehender Ausführungen sein.

1. Geschnittenes Raushfütter für Rindvieh:
a) wenn man möglichst große Mengen dieser Futtermittel durch das Rindvieh verwerten will, wenn das Vieh sehr Raushfütter, als es gewöhnlich frist, aufnehmen soll. Letzteres erreicht man bekanntlich am sichersten dadurch, daß man Häfel mit wohlgeschmeckenden Futtermitteln, also mit Delfuchen, Getreidefrot, Rüben, Schlempe etc. vermengt; b) wenn das Raushfütter ungelind, wenn es stark mit Pilzen (Rost, Brand) befallen ist, wesentlich aus sauren Gräsern besteht und es durch Selbstheilung oder Dämpfen schmackhafter gemacht werden soll; c) sehr hartfelliges Raushfütter (Rapsstroh, Wollensstroh, Schilf) muß schon deshalb zerklüftet werden, um den Thieren die schwierigere Aufnahme und das Kaen zu erleichtern; d) falls man nicht Raushfütter oder Hülfsfruchtstroh (die Spreu der Getreidearten) ist weniger geeignet und vernachlässigt nicht zu ersehen) zur Verfügung hat, um damit die Kraftfuttermittel vor der Verabreichung zu vermengen, wird man mindestens je viel Raushfütter zu Häfel schneiden müssen, als zu diesem Zweck erforderlich ist. Dies gilt nun besonders für solche Kraftfuttermittel, die verhältnismäßig reich an Stärkeemehl sind, wie die meisten unserer selbstgebackenen Futterstoffe, und für solche, deren Nährstoffe in Holzsaft eingedüngt sind, wie es bei Kleie der Fall ist. Eine Kraftfuttermittel sollen den ganzen Verdaunungsprozess beim Rindvieh durchmachen, d. h. sie sollen zunächst in die Vormägen gelangen und dann wünschlich auch wiedergekauft werden. Dieses wird aber nur erreicht durch Mischung mit nicht zu feinem Häfel oder mit ähnlichen Stoffen als Rapsstroh. Zweckmäßig ist es, der Mischung nur soviel Wasser zuzugeben, als nöthig ist, um das Raushfütter dem Raushfütter anhaftend zu machen. Häfel für Rindvieh soll je nach der Art des Raushfütters, welches man verwendet, 2 1/2—4 cm lang sein. Das sehr

harte Raushfütter schneidet man zu 2 1/2—3, Halmfruchtstroh und Heu dagegen zu 3—4 cm langem Häfel.

2. Lang soll das Raushfütter gefüttert werden; a) wenn oben angeführte Punkte nicht in Betracht kommen; das Schneiden erfordert Arbeit und Kapitalaufwand, soll daher, wenn es nicht unbedingt vorgenommen werden muß, unterbleiben; b) wenn nur wenig Raushfütter zur Verfügung steht, oder wenn dasselbe anderweitig sehr hoch verwertet werden kann (durch Verkauf) und man die normale Raushfütterabgabe (16—20 Pfund pro 1000 Pfund Lebendgewicht) auf ca. 8—10 Pfund pro Tag herabziehen will. Bei solchen geringen Gaben fällt auch die Gefahr weg, daß Raushfütter unter die Füße getreten wird; die Thiere fressen kleine Mengen mit dem größten Appetit und greifen dann nicht selten sogar die Streu an.

Nach geringeren Mengen Raushfütter würden den Wiederkäuernprozesse und die Verdaunung überhaupt nicht fördern. Häfel fütterung vermag nun Langstroh nicht völlig zu ersetzen, namentlich wenn der Häfel zu kurz geschnitten ist, wird das Wiederkäuen ungünstig beeinflusst, auf dessen möglichste normale Abwicklung aber besonders Gewicht zu legen ist, wenn man der besten Futterausnutzung und der dauernden Gesundheit der Thiere gewiß sein will. Um also bei Verabreichung geringer Mengen von Raushfütter das Wiederkäuen möglichst wenig ungünstig zu beeinflussen, wird man von der Häfelverabreichung zu Gunsten des Langstrohs Abstand nehmen; c) wenn dem Raushfütter viele Giftpflanzen beigemischt sind oder ein Theil derselben verdorben ist, muß das Schneiden unterbleiben, damit die Thiere nicht gezwungen sind, die schädlichen Substanzen anzunehmen, sondern dieselben im Langstroh zurücklassen können. Goerlich.

Ertragsfähigkeit der Futterwiesen.

Im Allgemeinen wird die Futterwiesen eine Stiefmütterliche Behandlung und Pflege zu Theil, daher sie auch meist in der Ertragsfähigkeit zurückbleiben und nur geringe Ernten sauren oder minderwertigen Heus ergeben. Und dennoch läßt sich jede Wiese ohne große Kosten in eine gute Futterwiese verwandeln, wenn diese in entsprechender Weise, nämlich unter ständiger Behandlung wird. Wo gut gepflegte Wiesen vorhanden sind, da blüht auch die Viehwirtschaft, und da die thierischen Produkte, entgegen den bestehenden Getreidepreisen eine bessere Rentabilität sichern, so wird mit Recht der Viehwirtschaft eine größere Beachtung geschenkt. Derselbe ist es auch unbedingt notwendig, daß den Graswiesen und Weiden eine geeignete Pflege und Düngung zu Theil wird,



